

Nachtbilder und üppige Waldansichten

Im Breisacher Radbrunnen stellt der in Freiburg lebende Maler Celso Martínez Naves seine beeindruckenden Werke aus

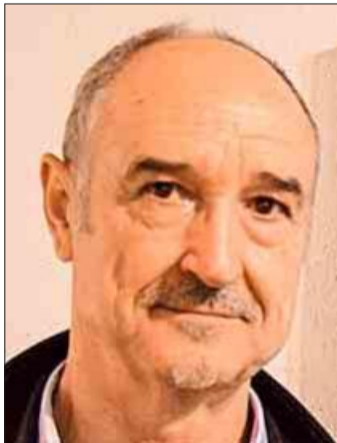
Von Kai Kricheldorf

BREISACH. Mit Celso Martínez Naves stellt der Kunstkreis Radbrunnen in seiner Galerie auf dem Breisacher Münsterberg einen Maler aus, der seit vielen Jahren in Freiburg lebt. Seine in Öl gemalten nächtlichen Ansichten von Straßen, Häfen oder Bahngleisen haben oft einen Bezug zu dieser Stadt. „Malerei – Stadt und Wald“ ist die Ausstellung des aus der Region Asturien im Nordwesten Spaniens stammenden und in Karlsruhe und Freiburg akademisch ausgebildeten Künstlers und Kunsthistorikers überschrieben.

Architektonische Präzision

Martínez Naves' nächtliche Straßenszenen, Industrie- oder Verkehrsanlagen sind allesamt menschenleere Orte mit starker atmosphärischer Aufladung, die der Maler vor allem durch überlegte Lichtsetzung erzeugt. Was gemalte Realität zu sein scheint, stellt sich bei näherer Betrachtung als sorgfältige Bildkomposition heraus. Martínez Naves inszeniert architektonische Präzision, hebt dabei aber sogleich diese Realität auf, indem er sich abstrakter Gestaltungsprinzipien bedient. Mit Pinseltupfern und zarten Strichen entstehen farbige Flächen, die seine Nachtbilder buchstäblich zum Leuchten bringen.

Oft wolkenverhangene Himmel, vielleicht von Dämmerung oder Mondschein



Celso Martínez Naves



Stille, Einsamkeit und immer etwas Geheimnisvolles strahlen die Nachtbilder aus, die in der Ausstellung des Malers Celso Martínez Naves in der Galerie Radbrunnen auf dem Münsterberg zu sehen sind. FOTOS: KAI KRICHELDORFF

erhellt, und die Szenerie von Straßenlampen, Leuchtreklamen und matten Lichtquellen aus Wohnungsfenstern beleuchtet, erzeugen sehr eindrucksvolle Stimmungen. Anders als viele kunsthistorisch prominente Nachtbilder strahlen sie bei Martínez Naves jedoch weder Bedrohlichkeit noch Depressivität aus. Vielmehr verdeutlichen sie Stille, Einsamkeit und vielleicht sogar Frieden.

Die Luftperspektive ist dem Maler wichtig. Martínez Naves malt sie, indem er seinen Bildern die Schärfe nimmt, kaum wahrnehmbar die Formen an den Rändern leicht verwischt und wie hingehaucht Staub, Dunst, Nebel oder Nieselregen über seine Motive legt. Seine Freiburg-Ansichten, vor allem die vom Münster, sind wie die anderen Nachtbilder nicht so sehr geographische Fixpunkte, sondern dienen zur atmosphärischen Ver-

stärkung des dargestellten Ambientes, das viele Betrachter als angenehm und spannungsreich empfinden dürften.

Auf ganz andere Weise fängt Celso Martínez Naves Stimmung in seinen „grünen Bildern“ ein. Wie Momentaufnahmen in üppiger Farbigekeit, pastös auf die Leinwand aufgetragen, erscheinen die Waldansichten.

Reisen in viele Länder

Die Inspirationen für diese Bilder hat sich der Künstler bei Reisen in Südamerika, Thailand und Bayern sowie bei Wanderungen durch den Freiburger Sternwald geholt. Oft reliefartig verteilt er die Farben auf die Leinwand. So entstehen dichte, fast plastische Strukturen, die der Maler zu abstrakten Bildkompositionen vereint, bei denen der Ursprung von Wald und Natur stets erkennbar bleibt. Die bei

der Vernissage geplante Einführung in die Werke des ausstellenden Künstlers durch die Kunstpädagogin Caroline Li-Li Yi musste kurzfristig ausfallen, da diese auf dem Weg nach Breisach einen Unfall erlitt. Ari Nahor, Breisacher Künstler und Vorstandsmitglied des Kunstkreises Radbrunnen, verlas daraufhin einen Text der Kunsthistorikerin Antje Lechleiter, als Laudatio auf Martínez Naves.

Die Ausstellung „Malerei – Stadt und Wald“ mit Bildern von Celso Martínez Naves ist bis zum Sonntag, 27. Mai, im Radbrunnen auf dem Breisacher Münsterberg zu sehen. Die Öffnungszeiten der Ausstellung sind am Freitag 14 bis 18 Uhr, am Samstag sowie an Sonn- und Feiertagen jeweils von 11.30 bis 18 Uhr. Kontakt und weitere Informationen gibt es unter: www.kunstkreis-radbrunnen.de; www.martinez-naves.de

„Der Reiz: Es ist nichts geprobt“

BZ-INTERVIEW mit Heinz Rudolf Kunze, der am 27. April mit seinem Soloprogramm im Denzlinger Kultur- und Bürgerhaus auftritt

DENZLINGEN. Als „Niedermacher für die 80er Jahre“ wurde Heinz Rudolf Kunze auf seinem 1981 veröffentlichten Debütalbum „Reine Nervensache“ bezeichnet. Knapp vier Jahrzehnte später steht er immer noch auf der Bühne, mit selber Scharfzüngigkeit und poetischer Kraft. Mit Kunze, der am 27. April mit seinem Solo-Programm im Denzlinger Kultur- und Bürgerhaus gastiert, sprach vorab Markus Zimmermann.

BZ: Sie treten in der Nähe Freiburgs auf, was verbindet Sie mit dieser Gegend?

Kunze: Es ist eine Region, die ich schätze, in der ich jedoch leider viel zu selten war. Ich komme aber auch gerne, weil es die Region ist, in der Martin Heidegger gelebt und gewirkt hat.



Heinz Rudolf Kunze

BZ: Ein Mann mit Ecken und Kanten.

Kunze: Ja, gerade deshalb schätze ich ihn, zumal er für mich ein Sprachmagier ist, ein Erfinder einer ganz neuen Sprache.

BZ: Apropos Sprache: Ihre Lieder aus früheren Jahren haben viel Poesie, in den neueren ist die Sprache klarer und realistischer. Ist das einer persönlichen Entwicklung geschuldet, oder dem Gefühl, dass die Menschen heute mehr Klartext brauchen?

Kunze: Das stimmt tatsächlich nur bei einigen Liedern. Es kann natürlich sein, dass man sich mit den Jahren und mit dem Alter mehr Sorgen über die Welt macht und damit instinktiv deutlicher wird. Abgesehen davon finde ich aber auch, sich klarer auszureden ist nicht unpoetisch. Es gibt immer noch einige Lieder, in denen die Worte sehr dunkel und vieldeutig sind. Auch auf meinem neuen Album „Schöne Grüße vom Schicksal“ gibt es diese Spur der rätselhaften Worte noch. Letztlich ist es aber auch immer eine Frage der Selektion.

BZ: Sie wurden mal zum Vorreiter für mehr deutschsprachige Texte erkoren. Im Rückblick ein wichtiges Anliegen?

Kunze: Vielmehr von Beginn an ein Don Quichotte-Gefecht, das ich so nie wollte. Wir haben hier ganz andere Verhältnisse als in Frankreich, wo der Anteil französischsprachiger Lieder vorgeschrieben



Mit „Reine Nervensache“ (oben rechts) hat alles begonnen: Heinz-Rudolf Kunze. FOTOS: MZD/HUCH

werden kann. Dabei kommt es für mich gar nicht in Betracht, nicht Deutsch zu singen. Die Feinheiten, mit denen ich etwas sagen will, könnte ich in einer fremden Sprache nicht ausdrücken, ohne mich lächerlich zu machen.

BZ: Apropos sprachliche Feinheit: Abge-

sehen von Niedermacher hat man Sie auch als Liedermacher bezeichnet. Passt das für Sie?

Kunze: Für mich ist der Begriff zu einengend, der passt nicht, ich bin kein Reinhard Mey, sehe mich eher als Rockmusiker, wobei ein Cohen für mich mehr rockt als Bon Jovi.

BZ: Als Rocker stehen Sie nun ganz allein auf der Bühne. Fehlt da nicht was?

Kunze: Ich denke nicht. Das Programm besteht je zur Hälfte aus Liedern und gesprochenen Texten und hat vor allem einen Reiz – es ist nichts geprobt!

Heinz Rudolf Kunze ist Musiker, Germanist, Literat, Übersetzer und Musikjournalist. Seine ersten Lieder veröffentlichte er heute 61-jährige Anfang der 1980er Jahre und seither in regelmäßigen Abständen. Aktuell ist er mit einem Soloprogramm auf Tour; am 4. Mai erscheint sein neues Album „Schöne Grüße vom Schicksal“.

INFO

DAS NEUE ALBUM

Heinz Rudolf Kunzes neues Album ist sein 36. seit 1981 und das erste bei Electrola/Universal Music. „Schöne Grüße vom Schicksal“ richtet er mit 15 Songs aus. Sie erzählen von Schicksals-

ergebenheit ebenso wie von unbeugsamem Trotz; von den Schlägen, die man nicht kommen sieht, wie von den Momenten, in denen alles perfekt ist... So heißt es bei Universal Music im Internet: mehr.bz/kunze18

KURZ GEMELDET

BAD KROZINGEN Instrumente erleben

In französischer Sprache führt Jean-Christophe Dijoux im Rahmen des 23. Bad Krozinger Mozartfestes am Donnerstag, 19. April, ab 16 Uhr im Schloss Bad Krozungen durch die Instrumentensammlung „Neumeyer-Junghanns-Tracey“. Dabei werden die Instrumente angespielt. Tickets zum Preis von 8 Euro (ermäßigt 4 Euro) gibt es bei der BZ unter ☎ 0761/496-8888 oder online über bz-ticket.de und bei allen BZ-Geschäftsstellen.

BREISACH Kinoprogramm

In der Reihe „Der besondere Film“ präsentiert das Kommunale Kino den Dokumentarfilm „Immer noch eine unbequeme Wahrheit: Unsere Zeit läuft“ am Donnerstag, 19. April, um 20.15 Uhr. Vor der Veranstaltung wird Andreas Galli vom Nabu eine kleine Einführung geben. Am Freitag und Samstag, 20. und 21. April, läuft der US-Thriller „Die Verlegerin“ jeweils um 20.15 Uhr. Im Kinderkino am Sonntag, 22. April, 15 Uhr, wird die Komödie „Peter Hase“ (ab 6 Jahren) gezeigt. Abends um 19 Uhr läuft die französische Komödie „Das Leben ist ein Fest“. Am Mittwoch, 25. April, ist in der Reihe „Der besondere Film“ das deutsche Drama „Das schweigende Klassenzimmer“ zu sehen.

KIRCHZARTEN Hütetkinder

Autorin Julia Heinecke liest am Donnerstag, 19. April, 19.30 Uhr, im Bürgersaal in der Talvogtei aus ihrem Buch „Kalte Weide“. Sie berichtet darin vom Leben der Schwarzwälder Hütetkinder. Noch bis in die 1950er Jahre war es üblich, dass Kinder in der Landwirtschaft als günstige Arbeitskraft eingesetzt wurden. Der Roman spielt in den 1940er-Jahren und erzählt vom Schicksal des Hirtenbuben Miggi, der auf Höfen im Schwarzwald Kühe und Ziegen hütet, bis 1945 französische Soldaten im Dorf einmarschieren. Zur Lesung laden Mediathek und Buchladen in der Rainhofscheune ein. Sie findet im Rahmen des Projekts „Mediathek inklusiv“ statt und wird von Dolmetschern simultan in Gebärdensprache übersetzt. Eintritt: fünf Euro.

MÜNSTERAL Jazz Woods im Bahnhof

Die Band „Jazz Woods“ mit der Sängerin Mimy Woods gastiert am Freitag, 20. April, ab 20.30 Uhr im Café-Restaurant Bahnhof in Münsteral. Die Band – Bernd Harter (Piano), Jan Schlotthaus (Gitarre), Thomas Aicher (Bass), Freddy Höhn (Saxophon) und Jürgen Maurer (Schlagzeug) – spielt Songs von Jazz bis Pop, unter anderem auch Eigenkompositionen des Gitarristen Jan Schlotthaus.

EMMENDINGEN Thomas Scheytt solo

Am Freitag, 20. April, spielt Thomas Scheytt (Piano Solo) Klassiker des Blues und Boogie Woogie und eigene Kompositionen ab 20.30 Uhr im Schlosskeller. Thomas Scheytt, zweifacher Gewinner des German Blues Award 2015, ist auch ein hervorragender Blues- und Boogie-Komponist. Die Hälfte der Stücke stammt aus seiner Feder.

DENZLINGEN Storchenturm-Konzert

Ein Konzert des „Denzilo-Bläserquintetts“ findet am kommenden Sonntag, 22. April, in der alten Denzlinger Michaelskirche („Storchenturm“) statt. Da das Gebäude nur Platz für etwa 60 Besucher bietet, findet die Veranstaltung zweimal mit identischem Programm statt: um 15 Uhr und um 16 Uhr. Der Eintritt ist frei; es bedarf aber einer vorherigen Anmeldung per E-Mail an d.geuenich@gmx.de.